



**Antwortbrief von Bischof Dr. Georg Bätzing
auf das Schreiben von Erzbischof Samuel J. Aquila
(Denver, Colorado – USA)
zum Synodalen Weg**

Wir dokumentieren das Antwortschreiben von Bischof Dr. Georg Bätzing, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, vom 14. April 2022 an Erzbischof Samuel J. Aquila (Denver, Colorado – USA) und die weiteren Mitunterzeichner:

Exzellenz, sehr geehrter Herr Erzbischof,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 11. April 2022, mit dem Sie mir einen Offenen Brief einer Reihe von Bischöfen übermitteln, die sich hierzu zusammengefunden haben. Ich freue mich, dass Sie alle den Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland wahr- und ernst nehmen. Vor allem danke ich Ihnen allen für die Zusicherung Ihres begleitenden Gebetes für die Kirche in Deutschland.

Der Synodale Weg ist unser Versuch in Deutschland, uns den systemischen Ursachen des Missbrauchs und seiner Vertuschung zu stellen, der so vielen Menschen in der Kirche und durch die Kirche unsägliches Leid zugefügt hat. Zugleich ist hierdurch das Zeugnis der Kirche verdunkelt worden. Der Synodale Weg ist deshalb auch unser Versuch, eine glaubwürdige Verkündigung der Frohen Botschaft neu möglich zu machen. Dieser Anlass und Zusammenhang ist uns besonders wichtig, wird in Ihrem Schreiben jedoch leider überhaupt nicht erwähnt. Ich würde mich allerdings sehr wundern, wenn Sie und die Unterzeichner des Offenen Briefes die Bedeutung der Notwendigkeit nicht sähen, sich als Kirche der Frage des Missbrauchs zu stellen und daraus auch für die Kirche und ihre Strukturen Konsequenzen zu ziehen. In diesem Zusammenhang muss leider auch offen über Macht und Machtmissbrauch in der Kirche gesprochen werden, da helfen euphemistische Verbrämungen, wie Sie sie in ihrem Schreiben versuchen, nicht wirklich weiter. Leider Gottes ist solcher Machtmissbrauch – auch durch bischöfliche Autoritäten – nicht nur Vergangenheit, sondern in der Gegenwart wirksam und führt zu massiven Verletzungen von Gläubigen und Ordensleuten in ihren Rechten und in ihrer persönlichen Integrität. Die Beteiligung von Gläubigen an Entscheidungen auf allen

Ebenen kirchlichen Handelns (das meinen wir, wenn wir von Gewaltenteilung sprechen) wird die Autorität des hierarchischen Amtes keineswegs beschädigen, sie wird ihr neu fundierte Akzeptanz im Volke Gottes verleihen, davon bin ich überzeugt.

Ich will auch nicht verhehlen, dass die Vorwürfe an die Katholiken in Deutschland, die in dem Brief genannt werden, Befremden auslösen. Dies gilt insbesondere deshalb, weil hier Behauptungen in den Raum gestellt werden, für die man angesichts ihres Gewichts Begründungen erwarten könnte. Diese bleiben Sie uns jedoch leider schuldig. Sofern Ihre Einwände, Bedenken und Mahnungen Ausdruck echter Sorge sind, kann ich Sie jedoch offenen Herzens beruhigen: Diese Befürchtungen im Hinblick auf den Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland treffen nicht zu.

So untergräbt der Synodale Weg in keinsten Weise die kirchliche Autorität, einschließlich der von Papst Franziskus, wie Sie schreiben. Mehrfach konnte ich mit dem Heiligen Vater über den Synodalen Weg sprechen. In seinem *Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland* hat er uns ausdrücklich aufgefordert, den Weg als eine Suche „nach einer freimütigen Antwort auf die gegenwärtige Situation“ zu gehen und zugleich als einen geistlichen Weg in der Bitte um die Wegweisung durch den Heiligen Geist. Dies nehmen wir uns in großer Ernsthaftigkeit zu Herzen. Niemand kann den Heiligen Geist für sich in Anspruch nehmen oder anderen den ernsthaften Versuch absprechen, auf ihn zu hören. Unser gemeinsames Suchen und Ringen ist aber beständig davon geprägt, dass wir in Heiliger Messe und Gebet, in Zeiten der Stille und im Hören auf die Heilige Schrift seinem prägenden Wirken Raum geben. Sie können dies beispielsweise an der Gestaltung unserer Synodalversammlungen ablesen.

Gern möchte ich Sie hinsichtlich Ihrer verschiedenen Bedenken auf den von der Synodalversammlung beschlossenen Orientierungstext „Auf dem Weg der Umkehr und der Erneuerung“ (www.synodalerweg.de) hinweisen und ihn Ihrer Lektüre empfehlen. Bei aller notwendigen Freiheit des Gedankens auf der gemeinsamen Suche nach Umkehr und Neuausrichtung angesichts der beschämenden und desaströsen Missbrauchsproblematik steht für alle am Synodalen Weg Beteiligten außer Frage: „Diese Freiheit aber ruft uns gleichzeitig auch in die gemeinsame Verantwortung des überlieferten Glaubens.“ (Orientierungstext Nr. 9) In dieser Intention orientiert sich der Synodale Weg, wie im Orientierungstext eingehend dargestellt, gerade nicht an kurzlebigen soziologischen Theorien oder säkularen Ideologien, sondern an den zentralen Erkenntnisquellen des Glaubens: der Schrift und der Tradition, dem Lehramt und der Theologie sowie dem Glaubenssinn der Gläubigen und den im Licht des Evangeliums gedeuteten Zeichen der Zeit. Diese Grundorientierung bestimmt in sorgfältiger theologischer Reflexion die Überlegungen des Synodalen Weges. Deshalb kann auch nicht davon die Rede sein, dass von der katholischen Kirche in Deutschland die Gefahr eines Schismas ausginge.

Bei allen Überlegungen und Beschlüssen des Synodalen Weges wird hingegen sehr sorgfältig differenziert, welche Veränderungen und Reformen im Rahmen der diözesanen Verantwortung der Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz realisiert werden können und welche Fragen, Anliegen und Reformwünsche in den weltkirchlichen Kontext, insbesondere in den Synodalen

Weg der Weltkirche, eingebracht werden müssen. Mit großen Hoffnungen werden sich die Katholiken aus Deutschland deshalb an diesem Synodalen Weg der Weltkirche beteiligen und ihre Erfahrungen, aber auch ihre Anliegen und Sorgen zur Sprache bringen. Der Gedanke, dies könnte dem Prozess und der Idee der Synodalität schaden, ist vor dem Hintergrund des Gesagten in keiner Weise nachvollziehbar. Ich bin mir vielmehr sicher, dass sich viele Bischöfe der Weltkirche und viele Getaufte und Gefirmte auch mit ähnlichen Fragen und Anliegen wie unseren an dem von Papst Franziskus initiierten Synodalen Weg beteiligen – sei es mit Blick auf die von uns hinsichtlich der systemischen Missbrauchsursachen fokussierten Themen „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ und „Gelingende Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ oder darüber hinaus. Bestärkt werde ich in dieser Überzeugung durch das konkrete Zeugnis vieler Gläubigen – auch im priesterlichen und bischöflichen Dienst –, die statt für die Öffentlichkeit bestimmter Briefe einen wirklichen Austausch suchen, zu dem das Präsidium des Synodalen Weges stets bereit ist.

Der Synodale Weg ist auf der Suche nach lebensspendendem Potenzial im Leben und Wirken der Kirche heute, zu der Papst Franziskus selbst die ganze Kirche aufruft. Für diese Suche braucht es bisweilen die konzentrierte Arbeit an Texten und Beschlüssen, eingebettet in Diskussionen, Veröffentlichungen und Medienformate. Diejenigen, die sich dieser Mühe unterziehen, verbindet der Glaube an den dreifaltigen Gott und die Hoffnung, dass die Frohe Botschaft von seiner liebevollen Zuwendung zu den Menschen diese auch in Zukunft erreicht. Ihr Engagement speist sich aus der Freude des Evangeliums und zielt auf die Freude des Evangeliums aller Menschen. Das ist nicht nur bei den Synodalversammlungen oder in den Synodalforen, sondern in den vielen Begegnungen auf dem Synodalen Weg zu spüren.

Im gemeinsamen Zugehen auf die heiligen Tage versichere ich Ihnen, dass die Katholiken in Deutschland im Hören auf die Stimme unseres Herrn Jesus Christus, der Herr auch über die Geschichte ist, gemeinsam mit der Kirche auf der ganzen Erde als pilgerndes Volk Gottes nach ihrem Weg auch durch diese Zeit suchen – verbunden in der österlichen Hoffnung, dass er am Ende der Zeiten auf sie wartet.

Mit der Bitte um Ihr Gebet
wünsche ich Ihnen ein segensreiches Osterfest
Ihr
Bischof Dr. Georg Bätzing